

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender

**Herausgeber:** Pro Juventute

**Band:** 33 (1940)

**Heft:** [2]: Schüler

**Rubrik:** Lamas

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

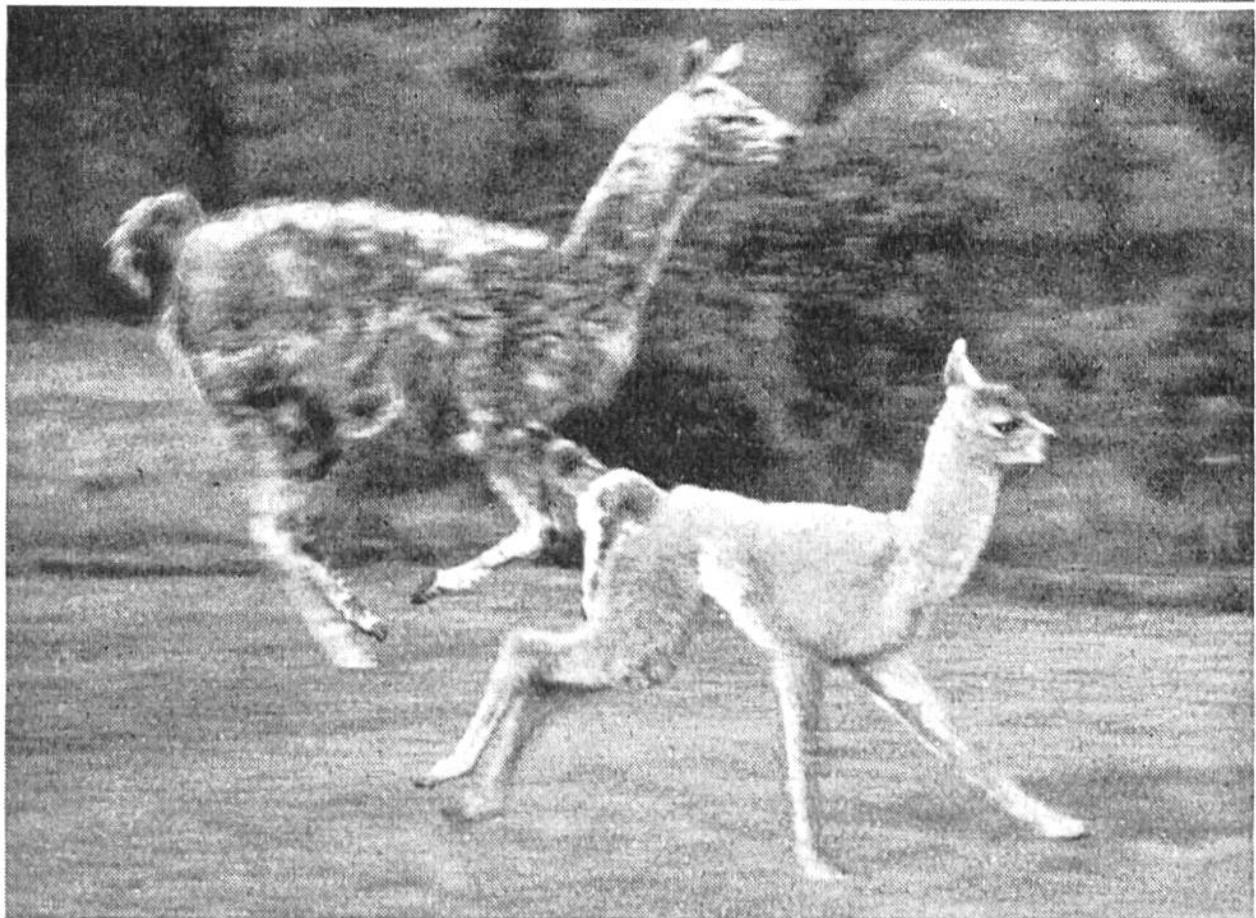
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Oben: Lamaherde bei lustigem Wettkampf; allen voran ist ein schwarzhaariges, erst ein paar Tage altes Lamakind. Unten: Erst vor einer Woche ist das kleine, weisse Lama im Zoologischen Garten von Edinburgh auf die Welt gekommen, und schon macht es mit seiner Mutter einen frischen Galopp durch das Gelände.

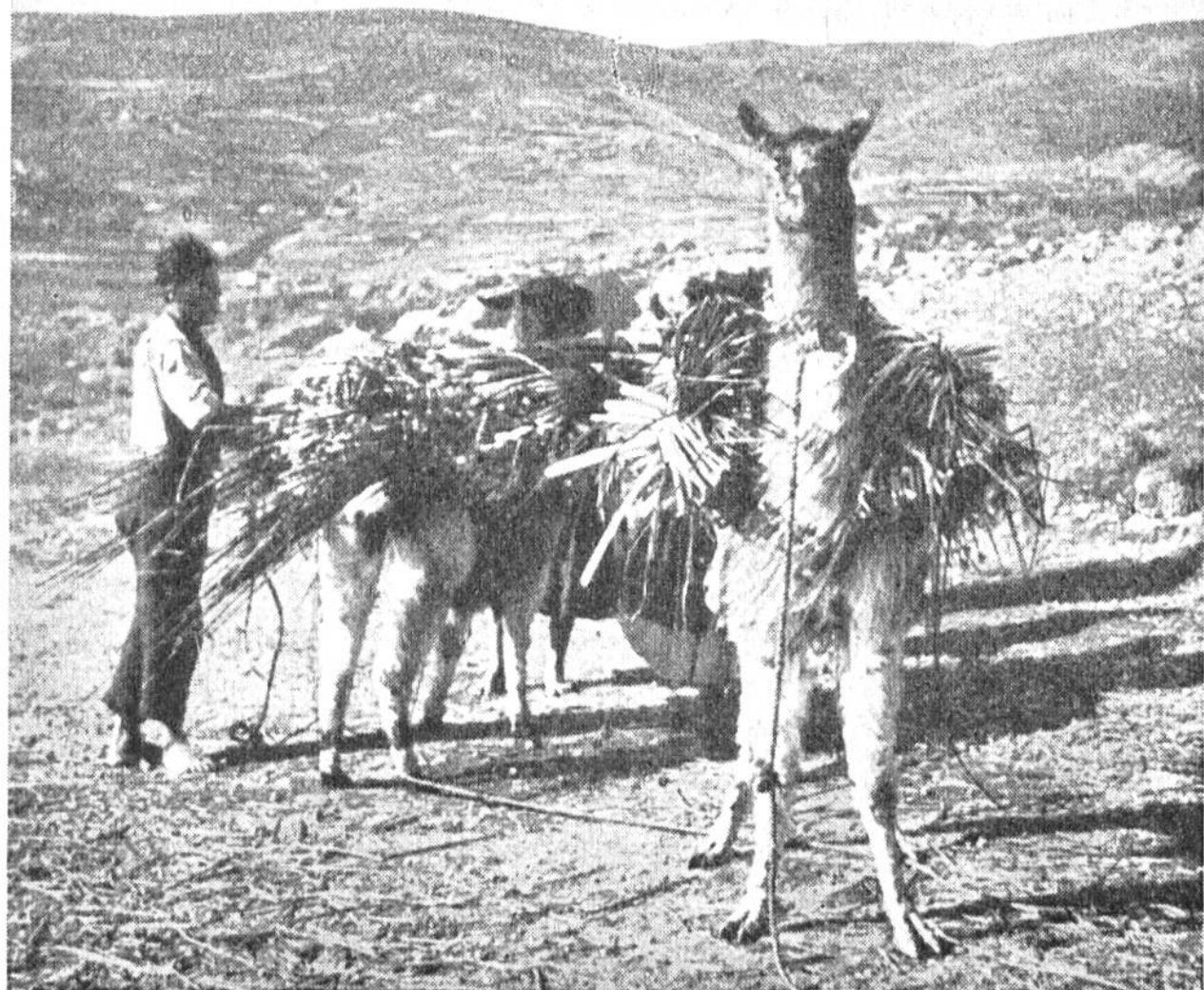


Peruanische Indianer führen stolz zwei prächtige Lamas vor. Die Tiere sind ihnen nicht nur zum Tragen von Lasten nützlich; sie liefern auch eine ausgezeichnete Milch, vorzügliche Wolle und schmackhaftes Fleisch.

## LAMAS.

Was das Renntier dem Lappländer, das bedeuten, wenn auch nicht in so hohem Masse, die Lamas den Bewohnern der peruanischen Anden. Die Lamas gehören, wie ein Blick auf den Körperbau der Tiere zeigt, zur Familie der Kamele, sind aber bedeutend kleiner als ihre Verwandten der Alten Welt; das erklärt sich aus ihrer Anpassung an das Leben im Hochgebirge.

Schon seit ältester Zeit sind die Lamas in Peru als Haustiere zum Tragen von Lasten verwendet worden, während andere Vertreter derselben Familie, wie die Guanacos und Vicuñas (sprich Wikunjas) heutzutage noch wild leben. — Als die Spanier 1531 Peru eroberten, fanden sie zahlreiche Lama-herden im Gebirge vor. Nach dem Falle von Cuzco, der damaligen Hauptstadt des Reiches, versprach Atahualpa, der



Willig lassen sich die Lamas mit Lasten bis zu 50 kg beladen; aber nur wenn man freundlich mit ihnen spricht und sie streichelt. Finden sie eine Last zu schwer, so legen sie sich auf den Boden und stehen erst wieder auf, wenn ihnen weniger aufgebürdet wird.

gefangene Inkakönig, dem spanischen Eroberer Pizarro, er würde ihm als Lösegeld für seine Freilassung den Raum, in welchem sie sich befanden, bis zur Höhe seines emporgereckten Armes mit Gold und Silber füllen lassen. Der Spanier willigte ein. Es dauerte nicht lange, da strömten aus allen Teilen des grossen Inkareiches mit Schätzen schwer beladene Lamakarawanen eiligst der Stadt Cajamarca (sprich Kachamarka) zu. Doch der Eroberer hielt nicht Wort! Wohl nahm er die blendenden Schätze in Empfang; den Inkakönig aber liess er unter nichtigem Vorwande hinrichten. Als die Kunde vom Tode des geliebten Herrschers sich verbreitete, da verloren die Inkas jede Hoffnung und allen Mut zum Wider-



Eine Lamaherde zieht durch die Stadt. Auch sehr grosse Herden brauchen nicht mehr als ein bis zwei Führer. Die Tiere folgen auf einen Zuruf oder Pfiff.

stand. Die Gold- und Silberschätze, welche noch unterwegs waren, versenkten sie in einen tiefen See, wo die Habgier der Abenteurer sie nimmer erreichen konnte. — Wie sie damals auf dem denkwürdigen Zuge nach Cajamarca des Landes Schätze auf dem Rücken trugen, so schaffen die Lamas auch heute noch den Mineralreichtum Perus aus den oft fast 5000 m hoch gelegenen Bergwerken der Kordilleren nach den Sammelstationen, von wo Eisenbahn- und Maul- eseltransport die Metallschätze zur Küste führt. Die Lamas lieben die kalte Luft und befinden sich wohl im Gebirge; oft sind sie ganz mit Reif und Eis bedeckt und bleiben gleichwohl gesund. Kräuter und Gräser, die in spärlichem Wuchse die Hochebenen der Kordilleren bedecken, bilden ihre Nahrung.

Wenn die Lamas gut behandelt werden, so sind sie sehr sanftmütig und folgsam, geht man aber roh mit ihnen um, so werden sie störrisch und speien im Zorn gegen ihren Widersacher. Die Indianer wissen das genau; sie streicheln und ermuntern deshalb die Tiere jedesmal, ehe sie ihnen

die Bürde auflegen. Für längere Reisen darf das Lama mit höchstens 40—50 kg beladen werden. Zwei bis drei Leute genügen als Begleitung für eine beladene Herde von 50 bis 100 Tieren. Der Führer braucht weder Stock noch Peitsche, die Lamas folgen willig seinem Zuruf oder Pfiff. 10—20 km im Tage zurücklegend, schreitet die Lamakarawane in schwindliger Höhe sicher und leicht daher, über Fels und Geröll, an tosenden Abgründen vorbei. Ihr Anblick bietet ein entzückendes Bild in der grossartigen Majestät und Schönheit peruanischer Hochgebirgswelt.

**Die Kuh in der Untergrundbahn-Station.** Wie kam bloss diese Kuh da hinunter und was will sie dort? wird sich jetzt sicher mancher Leser fragen. Es ist eine geschickte Reklame einer englischen Milchgesellschaft um zu bewirken, dass die Londoner Bevölkerung mehr Milch trinkt. Diese Kuh wird nämlich unter der Erde gefüttert und gepflegt wie im Stall und auch gemolken, damit die Reisenden der Untergrundbahn frische Milch trinken können, an einem Orte, wo sie es am wenigsten erwarten. In der Schweiz findet besonders die pasteurisierte Milch an Festen, sportlichen Veranstaltungen und in der Armee guten Absatz.

